

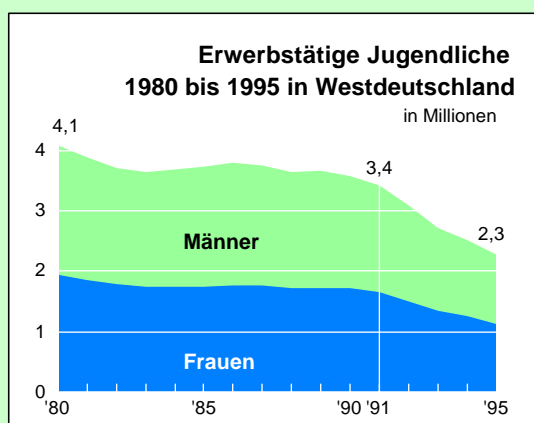
Jugendliche

## Im Sog der Arbeitsmarkt-Turbulenzen

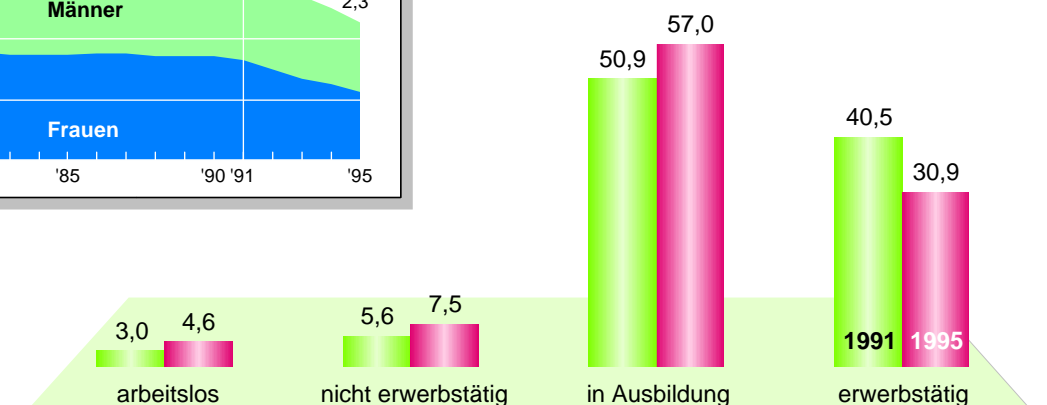
Erwerbstätigkeit der 15-24jährigen seit 1991 in Westdeutschland drastisch gesunken

### In aller Kürze

- Deutschland galt noch Anfang der 90er Jahre als ein Land, in dem Jugendliche von der Arbeitsmarktkrise weit weniger betroffen waren als in anderen europäischen Ländern.
- Inzwischen sind Veränderungen eingetreten, die zu Besorgnis Anlaß geben. Der Anteil jugendlicher Erwerbstätiger ist deutlich gesunken. Gleichzeitig stiegen Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit weiter an (vgl. Graphik).
- Am stärksten nahm jedoch die Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen zu (+ 6,1 %). Diese Jugendlichen werden - je nach Wahl des Ausbildungsganges mit unterschiedlicher zeitlicher Verzögerung - in den nächsten Jahren als Nachfrager auf dem Arbeitsmarkt auftauchen.
- Der starke Beschäftigungsrückgang bei den Jugendlichen ist zu 40 % auf die Abnahme der absoluten Bevölkerungszahl zurückzuführen. Mit einer weiteren demographisch bedingten Entlastung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes ist in den kommenden Jahren nicht mehr zu rechnen, da die Zahl der Jugendlichen seit Mitte der 90er Jahre wieder steigt.



**Ausbildungs- und Erwerbsbeteiligung Jugendlicher in Westdeutschland, 1991 und 1995**  
in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters (15-24 Jahre)



---

## Die neuen Ausgaben des IABkurzberichts im Überblick

---

- Nr. 5      **Die Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit**  
7.8.97      - Ein kaum beachtetes Meßproblem -
- Nr. 6      **Betriebsgründungen: Hoffnungsträger des ostdeutschen Arbeitsmarkts**  
18.8.97      - Ergebnisse aus IAB-Betriebsdatei und IAB-Betriebspanel -
- Nr. 7      **Mehr Beschäftigung durch eingeschränkte Lohnfortzahlung im Krankheitsfall?**  
26.8.97      Modellrechnungen des IAB zu den Arbeitsmarktwirkungen der Änderung  
des Entgeltfortzahlungsgesetzes
- Nr. 8      **Erziehungsurlaub - und was dann?**  
5.9.97      Die Situation von Frauen bei ihrer Rückkehr auf den Arbeitsmarkt - Ein Ost/West-Vergleich
- Nr. 9      **Beschäftigungskrise trifft im Westen vor allem die Männer, im Osten die Frauen**  
15.9.97      Eine Analyse der Arbeitsmarktentwicklung zwischen 1991 und 1995 auf der Basis von  
Mikrozensus-Daten
- Nr. 10      Aus der Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit - Teil I  
8.12.97      **Existenzgründer bevorzugen Servicebereich**  
Rund 90.000 Arbeitslose wurden 1996 mit über einer Milliarde DM Überbrückungsgeld nach  
§ 55a AFG gefördert. Hochwertiges im Angebot.
- Nr. 11      Aus der Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit - Teil II  
9.12.97      **Auch für Freie Berufe Starthilfen vom Arbeitsmarkt**  
Mit Überbrückungsgeld geförderte Existenzgründer bieten oft hochqualifizierte  
Dienstleistungen an und schaffen zusätzlich Arbeitsplätze
- Nr. 12      **Kann Deutschland von den Niederlanden lernen?**  
12.12.97      Arbeitsmarktbilanz mit hohen Beschäftigungsgewinnen und niedrigen Arbeitslosenquoten.  
Durch Konsens zu Erfolgen in der Reformpolitik
- Nr. 1      **Positive Zwischenbilanz für „Überbrückungsgeld-Empfänger“**  
19.1.98      Wer die ersten drei Jahre übersteht, hat einen wichtigen Schritt beim Aufbau einer  
selbständigen Existenz getan
- Nr. 2      Beschäftigung: Formenvielfalt als Perspektive? - Teil 1  
27.1.98      **Längerfristige Entwicklung von Erwerbsformen in Westdeutschland**
- Nr. 3      Beschäftigung: Formenvielfalt als Perspektive? - Teil 2  
28.1.98      **Bestimmungsfaktoren für den Wandel der Erwerbsformen**
- Nr. 4      Wege zu mehr Beschäftigung  
3.2.98      **Strategiebündel immer noch tragfähig**  
Was ist aus den Vorschlägen des IAB vom Sommer 1996 geworden?

*Die Reihe **IABkurzbericht** gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie in den „**Veröffentlichungen**“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).*

---

**IABkurzbericht**  
Nr. 5 / 30.3.1998

**Redaktion**  
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

**Graphik**  
Monika Pickel

**Technische Herstellung**  
Hausdruckerei der Bundesanstalt  
für Arbeit

**Rechte**  
Nachdruck - auch auszugsweise - nur  
mit Genehmigung des IAB gestattet

**Bezugsmöglichkeit**  
Institut für Arbeitsmarkt- und  
Berufsforschung,  
Regensburger Str. 104,  
D-90327 Nürnberg

**ISSN 0942-167X**

**IAB im Internet:**  
<http://www.iab.de>  
Dort finden Sie unter anderem  
auch diesen Kurzbericht im Volltext  
zum Download

**Rückfragen zum Inhalt an**  
G. Engelbrech, Tel. 0911/179-3073  
A. Reinberg Tel. 0911/179-3111

## Jugendliche

# Im Sog der Arbeitsmarkt-Turbulenzen

Erwerbstätigkeit der 14-24jährigen seit 1991 in Westdeutschland drastisch gesunken

## Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahlen Jugendlicher gehen deutlich zurück

Zwischen 1991 und 1995 hat sich die Zahl erwerbstätiger Jugendlicher (ohne Auszubildende) im Alter zwischen 15 bis 24 Jahren laut Bildungsgesamtrechnung (BGR, Fischer u.a. 1993)<sup>1</sup> in Westdeutschland um 1,1 Mio. verringert (vgl. *Titelgraphik*). Da sich die unter 20jährigen noch überwiegend in einer Ausbildung befanden, betraf dies vor allem ältere Jugendliche (s. *Tabelle im Anhang*). Im Vergleich dazu kam es in allen höheren Altersgruppen lediglich zu geringen Schwankungen. Dieses Ergebnis wird auch durch den Mikrozensus bestätigt<sup>2</sup>.

Einer der Gründe dafür, daß die Anzahl erwerbstätiger Jugendlicher in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist, liegt in der demographischen Entwicklung. So befanden sich Anfang der 80er Jahre die ge-

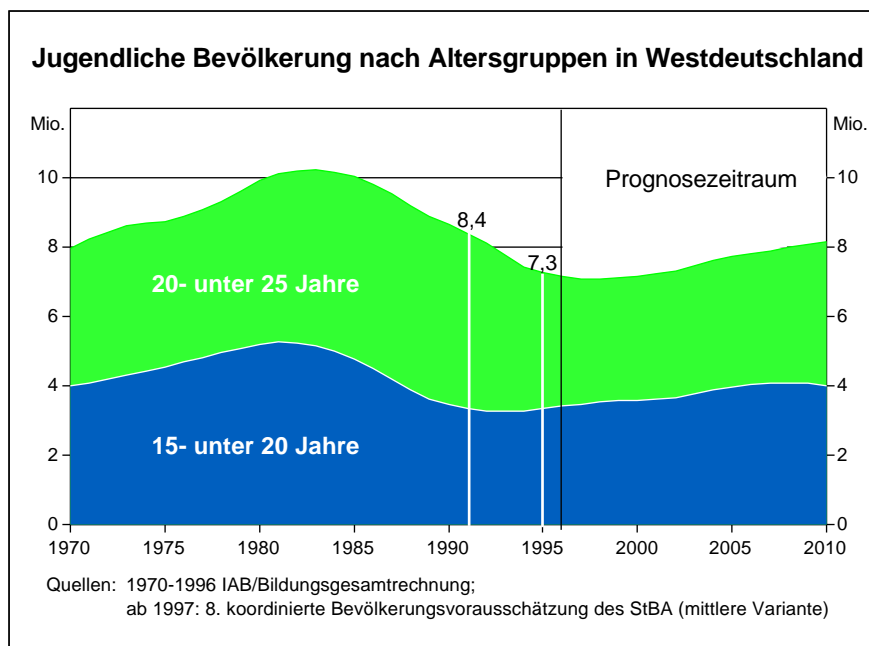
burtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre in ihrer Jugendphase. Im Jahr 1983 erreichte die Zahl der Jugendlichen im Alter zwischen 15 bis 24 Jahren mit 10,2 Mio. ihren Höhepunkt (s. *Abbildung 1*). Danach machte sich der sog. „Pillenknicke“ bemerkbar. Die Zahl der Jugendlichen sank bis Mitte der 90er Jahre kontinuierlich und wird 1996 den gegenwärtig absehbaren Tiefstand erreicht haben. Allein zwischen 1991 und 1995 betrug der Bevölkerungsrückgang bei Jugendlichen ca. 1,1 Mio. Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes<sup>3</sup> ist in der Zukunft allerdings mit einem nachhal-

tigen Wiederanstieg der jugendlichen Bevölkerung in Westdeutschland zu rechnen.

Damit ist zwar der Beschäftigungsrückgang der Jugendlichen mit etwa 1,1 Mio. nahezu deckungsgleich mit dem Bevölkerungsrückgang zwischen 1991 und 1995 in dieser Altersgruppe. Dennoch wäre es vorzuziehen, die gesunkene Zahl erwerbstätiger junger Menschen allein demographisch erklären zu wollen, denn im gleichen Zeitraum haben sich auch ihre Arbeitsmarktchancen erheblich verschlechtert.

<sup>3</sup> Mittlere Variante der 8. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung des Statistischen Bundesamtes.

Abbildung 1



<sup>1</sup> Die folgenden Analysen stützen sich auf die Bildungsgesamtrechnung (BGR) und zwar aus zweifachem Grund: Zum einen basiert die BGR auf amtlichen Statistiken, die gerade für die Jugendphase wesentlich sind (insbesondere Bildungs- und Ausbildungsstatistiken). Zum anderen erfasst sie die Daten nach Einzelaltersjahren und Geschlecht getrennt und ermöglicht damit einen differenzierten Einblick in altersspezifische Entwicklungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem.

<sup>2</sup> Laut Mikrozensus betrug der Beschäftigungsrückgang bei Jugendlichen zwischen 1991 und 1995 eine knappe Million. Die Niveauabweichungen zwischen beiden Datenquellen um etwa 100.000 sind i. W. auf unterschiedliche Erfassungszeitpunkte (MZ im April, BGR zum Jahreswechsel) und verschiedene Erfassungsmethoden (MZ basiert auf Haushaltbefragungen, BGR auf der Zusammenführung verschiedener amtlicher Statistiken) zurückzuführen.

## Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit bei Jugendlichen nehmen zu

Die Titelgraphik zeigt die rückläufigen Beschäftigungsanteile der jugendlichen Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren bei prozentualer Zunahme der Personen in Arbeitslosigkeit, in Nichterwerbstätigkeit oder in Ausbildung in den Jahren 1991 und 1995. Diese relativen Werte geben - unabhängig von den Schwankungen der absoluten Bevölkerungszahlen - Aufschluß über strukturelle Verschiebungen aufgrund individueller Verhaltensänderungen oder veränderter Beschäftigungsmöglichkeiten im Beobachtungszeitraum.

Während die Erwerbsbeteiligung Jugendlicher zwischen 1991 und 1995 von 40,5 % auf 30,9 % sank, erhöhten sich parallel dazu die Anteile jugendlicher Arbeitsloser um 1,6 Prozentpunkte und die Anteile jugendlicher Nichterwerbspersonen - also solcher, die weder beschäftigt noch arbeitslos gemeldet waren und sich auch nicht in Ausbildung befanden - um 1,9 Prozentpunkte. Mit einem Plus von 6,1 Prozentpunkten ist jedoch die Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung besonders stark gestiegen.

Solche Wechselwirkungen zwischen dem Bildungs- und Beschäftigungssystem sind nicht neu. Auch in der Vergangenheit stieg die Bildungsbeteiligung Jugendlicher unter ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen und dementsprechend sank ihre Erwerbsbeteiligung. Neu hingegen ist zweierlei:

- Zum einen das Ausmaß und die Geschwindigkeit des Beschäftigungsrückgangs. Binnen fünf Jahren sind die Erwerbstätigenquoten der Jugendlichen stärker gesunken als im gesamten vorherigen Jahrzehnt.
- Zum anderen der Umstand, daß der Rückgang der Erwerbsbeteiligung nur zu etwa zwei Dritteln mit einem Anstieg der Ausbildungsbeteiligung erklärt werden kann. Das restliche Drittel führte

einerseits zu einer Erhöhung der Jugendarbeitslosigkeit, andererseits aber auch - und dies ist qualitativ neu - zu einem spürbaren Anstieg des Anteils jugendlicher Nichterwerbspersonen.

Bis Ende der 80er Jahre war der Anteil jugendlicher Nichterwerbspersonen selbst in Zeiten mit angespannter Arbeitsmarktlage kontinuierlich gesunken. Dieser langfristige Trend kippte erst mit Beginn der 90er Jahre und war möglicherweise auch eine Folge der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten. Im Jahr 1995 lag der Anteil jugendlicher Nichterwerbspersonen mit 7,5% über dem Anteil arbeitsloser Jugendlicher an der gleichaltrigen Bevölkerung (4,6%). Die absoluten Werte zeigen ein ähnliches Bild. Im Jahr 1995 zählten mit 547.000 - wie bereits 1991 - mehr Jugendliche zum Kreis der Nichterwerbspersonen als offiziell arbeitslos gemeldet waren (332.000).

## 700.000 Jugendliche weniger in Beschäftigung als zu erwarten war

In welchem Umfang sich der absolute Beschäftigungsrückgang Jugendlicher von besagten 1,1 Mio. zwischen 1991 und 1995 durch die

demographische Entwicklung oder aber durch strukturelle Veränderungen erklären läßt, wird deutlich, wenn man die prozentuale Vertei-

Tabelle 1:

### Demographische und strukturelle Komponenten der veränderten Ausbildungs- und Erwerbsbeteiligung Jugendlicher in Westdeutschland <sup>1)</sup> - in Tausend

Status	tatsächliche Verteilung		demographische Erwartungswerte für 1995 <sup>2)</sup>	Veränderungen 1995 gegenüber 1991		
	1991	1995		demographisch bedingt	strukturell bedingt	insgesamt
erwerbstätig	3405	2254	2954	-450	-700	-1150
in Ausbildung	4275	4154	3710	-565	444	-121
arbeitslos	249	332	216	-33	116	83
Nichterwerbspersonen	470	547	407	-62	140	78
Insgesamt	8398	7287	7287	-1111	0	-1111

<sup>1)</sup> Jugendliche Wohnbevölkerung zwischen 15 bis 24 Jahren

<sup>2)</sup> bei unveränderter Struktur des Jahres 1991

lung von Erwerbstätigen, Arbeitslosen, Nichterwerbspersonen und Personen in Ausbildung (incl. Auszubildende) des Jahres 1991 auf das Jahr 1995 überträgt. Im Ergebnis entsteht eine hypothetische Verteilung der Jugendlichen für das Jahr 1995, die sich ausschließlich aus der demographischen Veränderung im Beobachtungszeitraum ergeben hätte (demographischer Erwartungswert).

Nach diesem demographischen Erwartungswert wäre im Jahr 1995 mit 2,95 Mio. erwerbstätigen Jugendlichen zu rechnen gewesen, also lediglich mit 450.000 weniger als vier Jahre zuvor (s. *Tabelle 1*). Der tatsächliche Beschäftigungsrückgang betrug aber 1,15 Mio. Dieser Beschäftigungsrückgang um weitere 700.000 Jugendlichen ist also auf die bereits beschriebenen strukturellen Ursachen zurückzuführen. Der

Gesamtbeschäftigungsrückgang bei Jugendlichen ist nur zu knapp 40% demographisch bedingt.

Umgekehrt hätte die Zahl der Jugendlichen in Ausbildung bei gleichem Verhalten wie vier Jahre zuvor allein aufgrund rückläufiger Jahrgangsstärken bis 1995 nicht nur um 121.000, sondern um 565.000 sinken und die Zahl der Arbeitslosen und der Nichterwerbspersonen nicht zu-, sondern abnehmen müssen.

### Junge Männer und ausländische Jugendliche sind besonders betroffen

Wenngleich im Rahmen dieses Kurzberichtes nicht auf alle Ursachen dieser Entwicklungen eingegangen werden kann, so zeigen sich in der Arbeitsmarktkrise der 90er Jahre folgende Auffälligkeiten<sup>4</sup>:

Bei stagnierenden oder rückläufigen Beschäftigungsmöglichkeiten reagieren Betriebe - bevor es zu Kündigungen kommt - häufig erstmals mit einem Stop bei Neueinstellungen. Dies hat insbesondere Konsequenzen für die jugendlichen Schul- und Ausbildungsabgänger<sup>5</sup>. Ihre stärkere Betroffenheit von der wirtschaftlichen Krise spiegelt sich auch in dem überproportionalen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit wider.

Für den Rückgang der Erwerbstätigkeit und den gleichzeitigen Anstieg der Zahl jugendlicher Nichterwerbspersonen scheiden traditionelle geschlechtsspezifische Erklärungsmuster aus. Im Ge-

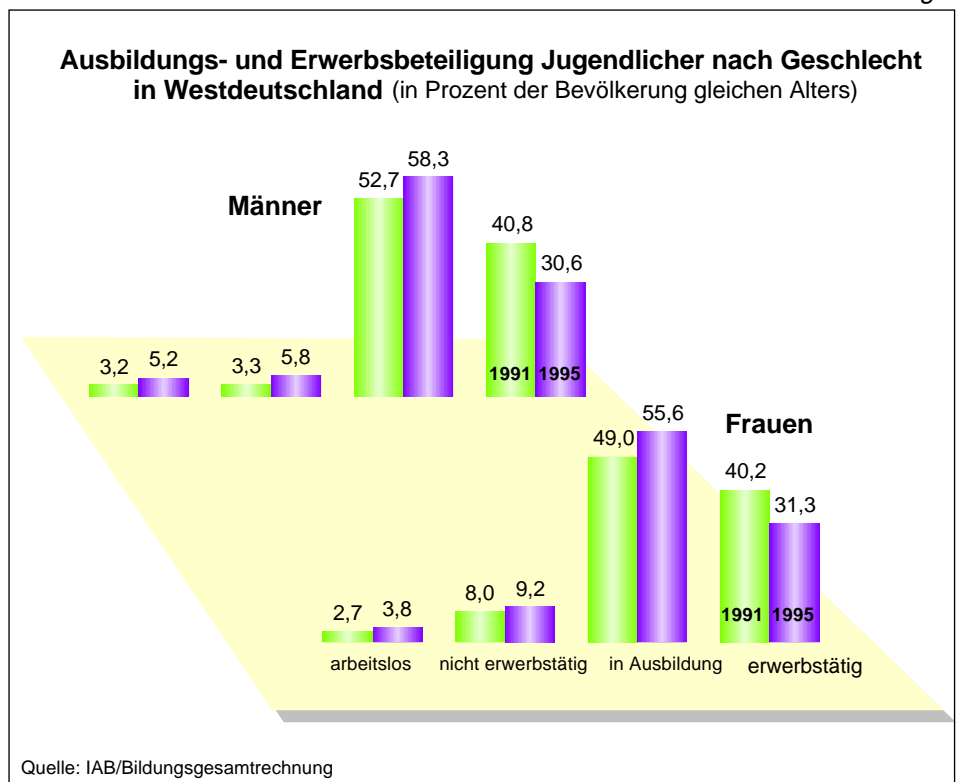
gensatz zu früheren Jahren sanken die Erwerbstätigenanteile<sup>6</sup> junger Männer (-10,2 Prozentpunkte) im Vergleich zu denen junger Frauen (-8,9 Prozentpunkte) überproportional (*Abbildung 2*). Hier kam zum Tragen, daß sich der Beschäftigungsabbau der 90er Jahre insbesondere auf das männerdominierte Verarbeitende Gewerbe konzentrierte<sup>7</sup>. Wie in anderen Industrieländern waren die Beschäftigungsmöglich-

keiten männlicher Jugendlicher in Westdeutschland stärker vom Strukturwandel betroffen als die weiblicher Jugendlicher. Gegenläufig zur abnehmenden Beschäftigung stieg folglich der Anteil arbeitsloser männlicher Jugendlicher an der gleichaltrigen Bevölkerung um zwei Prozentpunkte, der arbeitsloser weiblicher Jugendlicher hingegen um 1,1 Prozentpunkte. Vergleichbares zeigt sich auch bezüglich der zu-

<sup>6</sup> einschließlich der Wehr- und Zivildienstleistenden.

<sup>7</sup> vgl. Engelbrech, Reinberg 1997a und b.

Abbildung 2



<sup>4</sup> Differenziertere Ergebnisse hierzu sind aus dem derzeit laufenden IAB-Forschungsprojekt (4/6-480) „Der Prozeß der Platzierung junger Menschen im Erwerbssystem“ zu erwarten ( Hans Dietrich).

<sup>5</sup> vgl. O'Higgins 1997.

nehmenden Zahl jugendlicher Nichterwerbspersonen. In der Vergangenheit gehörten hierzu überwiegend Frauen mit Familienpflichten bzw. als „Stille Reserve“. Noch 1991 waren unter diesen Nichterwerbspersonen mehr als doppelt so viele junge Frauen wie junge Männer zu finden. Zwischen 1991 und 1995 beruhte der Anstieg jugendlicher Nichterwerbspersonen hingegen hauptsächlich auf dem Zuwachs von 3,3% auf 5,8% bei den Männern. Junge Frauen stellten 1995 zwar mit 9,2% nach wie vor den größeren Teil der Nichterwerbspersonen. Junge Männer waren in der Beschäftigungskrise aber nicht nur stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als diese. Ihre Zahl nahm auch bei denen deutlich zu, die sich trotz Erwerbslosigkeit nicht (mehr) beim Arbeitsamt meldeten. Eine gesunkene Erwerbsneigung junger Frauen war für diese Entwicklungen also nicht verantwortlich.

Weiterhin zeigte sich, daß junge Ausländer stärker als deutsche Jugendliche von der Beschäftigungskrise betroffen waren (s. *Tabelle 2*). Zusätzlich kam es mit 260.000 Zugzügen (s. *Tabelle 3*) in dieser Altersgruppe zwischen 1991 und 1995 zu einer Entwicklung gegen den allgemeinen demographischen Trend. Damit lag der Ausländeranteil unter den 15 bis 24 jährigen Jugendlichen mit 16,5% deutlich höher als unter der 15 bis 65jährigen Bevölkerung mit 10,2%. Ausländische Jugendliche waren in deutlich geringerem Maße erwerbstätig oder in einer Ausbildung als deutsche Jugendliche. Dagegen stellten die Ausländer über ein Drittel aller arbeitslosen Jugendlichen und mehr als 40 Prozent aller jugendlichen Nichterwerbspersonen. Sie trugen somit im Beobachtungszeitraum sowohl aus demographischen wie auch aus strukturellen Gründen erheblich zum Anstieg der Zahlen jugendlicher Arbeitsloser und Nichterwerbstätiger bei.

*Tabelle 2:*

### Überproportionaler Anteil ausländischer Jugendlicher unter den Arbeitslosen und Nichterwerbspersonen

Erwerbsstatus der 15-24jährigen Jugendlichen in Westdeutschland 1995, in %

Status	Deutsche	Ausländer	insgesamt
erwerbstätig	85,1	14,9	100
in Ausbildung	85,9	14,1	100
arbeitslos	64,7	35,3	100
Nichterwerbspersonen	56,4	43,6	100
insgesamt	83,5	16,5	100

*Tabelle 3:*

### Mehr als eine Viertelmillion ausländischer Jugendlicher kam zu Beginn der 90er Jahre

15-24jährige ausländische Jugendliche in Westdeutschland 1995, die in den letzten vier Jahren zugezogen sind - in Tsd.

	Männer	Frauen	Insgesamt
ehem. Jugoslawien	43,4	41,8	85,2
übriges Südost-/Osteuropa	17,9	26,4	44,3
sonstiges Ausland	58,6	73,7	132,3
Insgesamt	119,9	141,9	261,8

Quelle: Mikrozensus

## Zunehmende Jahrgangsstärken und Warteschleifen erhöhen in Zukunft die Nachfrage nach Arbeit

Die rückläufige Entwicklung der Erwerbsquoten sowie die steigende Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung Jugendlicher wurden noch zu Beginn der 90er Jahre kaum als Arbeitsmarktproblem zur Kenntnis genommen. Man diskutierte dieses Phänomen meist unter dem Stichwort „Entzugseffekt für den Arbeitsmarkt“. Von einer drohenden „Facharbeiterlücke“ und einer „Akademikerschwemme“ war die Rede. Hinzu kam die Sorge um die Funktionsfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme, wenn sich wegen immer längerer Ausbildungszeiten der Berufsstart weiter verzögert und damit die Lebensarbeitszeit verkürzt wird.

Mit Beginn der Beschäftigungskrise der 90er Jahre rückten dann die verengten Beschäftigungsperspektiven für Jugendliche in den Mittelpunkt der Überlegungen<sup>8</sup>. Dabei traf der Beschäftigungsrückgang die Jugendlichen bis dato nur in abgeschwächter Form, weil die aktuelle Arbeitsmarktkrise mit dem demographischen Minimum der 15 bis 24jährigen Bevölkerung zusammenfiel. Diese relativ günstigen Rahmenbedingungen verschlechtern sich aber in den kommenden Jahren. Einige Indikatoren weisen bereits jetzt darauf hin, daß sich die geschilderte Entwicklung seit 1995 verschärft

<sup>8</sup> vgl. Schober 1995.

hat. So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen jugendlichen Arbeitnehmer (ohne Auszubildende) laut Beschäftigtenstatistik<sup>9</sup> zwischen 1995 und 1997 in Westdeutschland erneut um über 300.000 zurückgegangen. Der seit Mitte der 90er Jahre wieder steigende Bevölkerungstrend wird sich bei Jugendlichen über die Jahrtausendwende fortsetzen. Mit einer demographisch bedingten Entlastung ist also in den kommenden Jahren nicht mehr zu rechnen. Zusätzlich wird die gestiegene Bildungsbeteiligung der letzten Jahre - ob nun die Arbeitsmarktchancen verbessert oder ob lediglich „unfreiwillige“ Warteschleifen angehängt werden sollten - zu einer zeitlich verzögerten Nachfrage nach Beschäftigung führen. Die demographische Entwicklung sowie eine wachsende Zahl von Ausbildungsabsolventen und arbeitslosen Jugendlichen wirken zusammen und werden das Bewerberpotential in Zukunft drastisch erhöhen.

Unsicherheiten über die zukünftige Bevölkerungsentwicklung und damit in der Abschätzung der potentiellen Nachfrage nach Arbeitsplätzen erwachsen vor allem daraus, daß die Veränderungen der Zu- und Abwanderungen von Ausländern nicht vorhersehbar sind. Neben den unmittelbaren quantitativen Effekten auf das Erwerbspersonenpotential hat die zukünftige Entwicklung der ausländischen Bevölkerung zusätzlich strukturelle Auswirkungen: So führt eine Zu- oder Abnahme der Zahl ausländischer Jugendlicher weniger zu Veränderungen im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, weil deren Bildungs- und Erwerbsbeteiligung deutlich niedriger ist als die deutscher Jugendlicher. Dagegen sind überproportionale Auswirkungen bei der Gruppe der Arbeitslosen und der Nichterwerbspersonen zu erwarten.

Ohne positive Beschäftigungsimpulse wird sich somit selbst bei rück-

läufigen Zuzügen die Integration Jugendlicher ins Berufsleben schwierig gestalten. Zielgruppenspezifische Maßnahmen können helfen, Qualifikations- oder Sprachdefizite auszugleichen und der sozialen Ausgrenzung von Jugendlichen entgegenwirken. Für den Großteil der gut qualifizierten Jugendlichen werden zusätzliche Ausbildungsangebote ohne eine Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten kaum mehr als eine vorübergehende Linderung der Arbeitsmarktprobleme bringen. Ein ausreichendes Arbeitsplatzangebot liegt aber sowohl im Interesse der Jugendlichen als auch der Betriebe: Es ist Voraussetzung für den Erhalt erworbenen Humankapitals, für die Verjüngung der alternden Arbeitsgesellschaft und damit für die künftige Sicherung eines qualifizierten Beschäftigungspotentials.

<sup>9</sup> eigene Berechnungen.

## Literatur

*Engelbrech G., Reinberg A.*, Frauen und Männer in der Beschäftigungskrise der 90er Jahre, IAB Werkstattbericht Nr. 11, 1997a.

*Engelbrech G., Reinberg A.*, IAB Kurzbericht Nr. 9, 1997b.

*Fischer G., Reinberg A., Tessaring M.*: Bestand und Bewegungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der

Bildungsgesamtrechnung für die alten und neuen Bundesländer. BeitrAB 170, 1993.

*O'Higgins N.*, Die Herausforderung der Jugendarbeitslosigkeit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, Band 50, Heft 4, 1997.

*Schober K.*, Keine Entwarnung an der zweiten Schwelle, IAB Kurzbericht Nr. 5, 1995.

## Anhang 1:

**Veränderung der Ausbildungs- und Erwerbsbeteiligung Jugendlicher zwischen 1991 und 1995 nach Altersgruppen und Geschlecht im früheren Bundesgebiet**

Alter, Geschlecht	1991					1995				
	Erwerbs- tätige (o.Azubis)	in Aus- bildung	arbeits- los	nicht erwerbs- tätig	Wohnbe- völkerung 31.12.1991	Erwerbs- tätige (o.Azubis)	in Aus- bildung	arbeits- los	nicht erwerbs- tätig	Wohnbe- völkerung 31.12.1995
in Tausend										
<b>15-24 Jahre</b>										
Männer	1759	2271	137	142	4308	1136	2167	195	217	3715
Frauen	1646	2004	112	328	4090	1119	1987	137	330	3573
Gesamt	3405	4275	249	470	8398	2254	4154	332	547	7287
<i>darunter:</i>										
<b>15-19 Jahre</b>										
Männer	139	1506	28	44	1718	99	1510	42	75	1726
Frauen	162	1376	26	70	1634	119	1399	37	86	1641
Gesamt	301	2883	55	114	3352	219	2909	79	160	3367
<b>20-24 Jahre</b>										
Männer	1619	765	109	98	2591	1036	657	152	143	1989
Frauen	1484	628	86	258	2455	999	588	100	244	1931
Gesamt	3104	1392	194	356	5046	2036	1245	253	387	3920
in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters										
<b>15-24 Jahre</b>										
Männer	40,8 %	52,7 %	3,2 %	3,3 %	100,0 %	30,6 %	58,3 %	5,2 %	5,8 %	100,0 %
Frauen	40,2 %	49,0 %	2,7 %	8,0 %	100,0 %	31,3 %	55,6 %	3,8 %	9,2 %	100,0 %
Gesamt	40,5 %	50,9 %	3,0 %	5,6 %	100,0 %	30,9 %	57,0 %	4,6 %	7,5 %	100,0 %
<i>darunter:</i>										
<b>15-19 Jahre</b>										
Männer	8,1 %	87,7 %	1,7 %	2,5 %	100,0 %	5,8 %	87,5 %	2,5 %	4,3 %	100,0 %
Frauen	9,9 %	84,2 %	1,6 %	4,3 %	100,0 %	7,3 %	85,3 %	2,2 %	5,2 %	100,0 %
Gesamt	9,0 %	86,0 %	1,6 %	3,4 %	100,0 %	6,5 %	86,4 %	2,3 %	4,8 %	100,0 %
<b>20-24 Jahre</b>										
Männer	62,5 %	29,5 %	4,2 %	3,8 %	100,0 %	52,1 %	33,1 %	7,7 %	7,2 %	100,0 %
Frauen	60,4 %	25,6 %	3,5 %	10,5 %	100,0 %	51,8 %	30,4 %	5,2 %	12,6 %	100,0 %
Gesamt	61,5 %	27,6 %	3,8 %	7,1 %	100,0 %	51,9 %	31,8 %	6,4 %	9,9 %	100,0 %

Quelle : IAB\Bildungsgesamtrechnung